

Kirche als Ermutigung zum Leben in einer „erschöpften Gesellschaft“ – und die Notwendigkeit der Umstrukturierung unserer Gemeinde

Präsesbericht 2023

(redigierte Fassung vom 3. November 2023)



Der Soziologe Klaus Hurrelmann hat in seiner Studie „Jugend in Deutschland“ die weitreichenden psychologischen Langzeit-Folgen der Corona-Pandemie aufgezeigt.¹ Dabei wurden auch Menschen bis 70 Jahren einbezogen: „Viele Menschen haben das Gefühl aus dem Tritt geraten zu sein, die Kontrolle verloren zu haben, sie sind erschöpft.“ Er vergleicht diesen Zustand mit einer „posttraumatischen Belastungsstörung“. Da zeigt sich das wahre Ausmaß der Erkrankung erst *nach* der akuten Krise. Eigentlich bräuchten die Menschen jetzt Ruhe – aber stattdessen entstehen neue Krisen oder die alten spitzen sich zu: Klima, Ukraine-Krieg, Inflation, Migration (bzw. was propagandistisch aus ihr gemacht wird) und nun auch noch Krieg in Gaza und Israel. Die Ressourcen der Einzelnen genügen nicht, um diese Krisen zu bewältigen. Vor allem zeigt sich die Erschöpfung in einem Ohnmachtsgefühl.

Hurrelmann beschreibt, dass es drei Reaktionsmuster gibt:

1. nach innen: psychische Störungen, Angst- und Ess-Störungen, Depressionen;
2. nach außen: Aggressivität – auch von politisch extremen Haltungen;
3. Ausweich-Strategien: Zunahme bei legalen und illegalen Drogen, Videospiele, digitale Geräte.

„Viele Menschen haben das Gefühl aus dem Tritt geraten zu sein, die Kontrolle verloren zu haben, sie sind erschöpft.“

Klaus Hurrelmann

All das führt dazu, dass das Vertrauen in eigene Möglichkeiten schwindet. Es geht auch das Zutrauen verloren, dass ich oder wir als Gesellschaft die Krise meistern können, und ich kann das Ganze auch nicht mehr sinnvoll mit meiner Lebensgeschichte verbinden. Immer mehr wird „sinnlos“. Es gibt immer weniger Ideen (Narrative), die die verschiedenen Teile unserer Gesellschaft noch zusammen halten.

Wie können wir der so beschriebenen Situation als Kirche und Gemeinde begegnen?²

Zuerst ist zu fragen und festzustellen, ob und wie sich diese „Erschöpfung“ auch in unserer gemeindlichen Arbeit zeigt – und da berichten unsere Dienstbereiche von vielen Situationen, die ich nicht alle hier aufnehmen kann. Unsere Mitarbeitenden waren vielfach ganz nah dran an den Menschen und ihren existentiellen Situationen. So konnten sie sie auf Wegen begleiten, auf denen sie ihre Selbstwirksamkeit und Teilhabe erfahren und die oben beschriebenen Reaktionsmustern vermeiden konnten.

Als Kirche können wir uns auf den Erfahrungsschatz der Bibel beziehen. Sie ist ein Kompendium von Krisenbewältigung, Weltuntergangs-Überwindung und Ausweitung eigener Handlungsspielräume. Diese Erfahrungen „versprechen“ wir in unseren Gottesdiensten mit den Krisen unserer Zeit – auch wenn wir da keine endgültigen Lösungen haben. Aber Gott in unser Klagen miteinzubeziehen kann unseren Horizont erweitern.

¹ Zum Folgenden: „Die Bevölkerung ist sehr erschöpft“, Interview, taz vom 4. August 2023, S. 3.

² Es kommt also darauf an, den Menschen Handlungs- und Gestaltungs-Möglichkeiten in ihrem Leben zu zeigen (Selbstwirksamkeit).

Sehr umfassend zeigen sich Krisen in der Arbeit unseres **Büros für Gemeinwesen-Arbeit & Sozialer Stadtentwicklung**: Viele Kinder und Jugendliche sind von Familienarmut betroffen. Ihnen eröffnet unser Bildungssystem nicht die zu erwartenden Möglichkeiten, und viele sind struktureller Gewalt ausgesetzt. Der Krieg in der Ukraine, die spürbaren Klima-Veränderungen und die Inflation treffen besonders hart Menschen in ohnehin benachteiligten Wohngebieten. Während der Pandemie waren es gesperrte Spielplätze, fehlende Treff-Möglichkeiten und geschlossene Jugend-Einrichtungen.

Besonders zwischen den Hochhäusern im Satellitenviertel und am Miesheimer Weg war das öffentliche Leben sichtbar zum Erliegen gekommen. Allein am Miesheimer Weg leben in den fünf Hochhäusern circa 240 Kinder unter 14 Jahren. Diese Kinder waren nicht mehr sichtbar, Familienleben fand zurückgezogen in den begrenzten Wohnverhältnissen der Hochhäuser statt. Da hat unser GWA-Büro gemeinsam mit den Organisationen vor Ort (Bewohner-Organisationen in Mariaweiler und Düren Süd-Ost, Stadtteil-Vertretungen und Projekt-Gruppen in Nord und Süd-Ost) passgenaue Angebote für Kinder und Familien entwickelt wie z.B. das Mitspiel-Zirkusprogramm.

In Düren-Nord sind wir durch unseren **Nachbarschafts-Treff** aktiv: Nach der Corona-Zeit stellen wir einen großen Nachholbedarf fest im Bereich Bildung, Teilhabe und Freizeitgestaltung. Viele Familien in Düren-Nord sind mit Kosten-Steigerungen bei Energie und Lebensmitteln, fehlenden Kita- und OGS-Plätzen und Wohnungsnot konfrontiert. Daher wird Beratung zu diversen Fragestellungen sehr stark nachgefragt. Im letzten Jahr wurden die Angebote für Mütter und Familien ausgeweitet. Ein großer Bedarf besteht ebenso im Bereich der Hausaufgabenhilfe und bei allen Angeboten in den Ferien. Wir bieten aber auch Aktionen und Stärkendes naturnah mitten in Düren-Nord an: den *Stadtteil-Garten*. Er lädt ein, in Gemeinschaft mit anderen einen Ort zur Stärkung und Erholung weiter zu pflegen. Interessierte sind herzlich eingeladen sich dort zu engagieren.

In **Huchem-Stammeln** hat das Modellprojekt „**Aufbruch statt Rückzug – partizipative Quartiersentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe**“ einen ersten großen Erfolg erreicht. Eine Vermieterin, die mehrere Häuser in der Eintrachtstraße in Huchem-Stammeln verkommen lässt, muss nach einem Gerichtsurteil in einer Wohnung mehrere Dinge in Ordnung bringen, die verschiedentlich angemahnt worden sind. Bis es zu diesem Gerichtsurteil gekommen ist, haben die Mieter:innen – ermutigt durch die Projektgruppe und mit Unterstützung der Projektleiterin – Mietmängel schriftlich angezeigt, in Absprache mit der Job-com und dem Sozialamt Mietminderungen angedroht und umgesetzt, und sind mit Hilfe eines Anwalts den privatrechtlichen Weg der Klage vor Gericht gegangen. Ohne die Projektgruppe, die die Mieter:innen in diesem Weg bestärkt hat, und ohne die Abstimmungen mit der Kreis- und Kommunalverwaltung, wäre der privatrechtliche Weg nicht beschritten worden. Dies ist ein Beispiel von vielen, dass viele Menschen ohne diese strukturelle Unterstützung gar nicht in der Lage sind, ihre Rechte einzufordern und dann resignieren. Als Kirche arbeiten wir daran mit den Menschen eine Umkehr zum Besseren zu erreichen.

Die Projektgruppe „*Miteinander, Integration, Kommunikation*“ hat sich vorrangig mit der *Schaffung einer gemeinsamen Ortsmitte* befasst. Nach Begehungen und einer offenen Ideen-Werkstatt hat die Projektgruppe einen Vorschlag erarbeitet und ihn im März im Ausschuss „Gemeindeentwicklung und Strukturwandel“ der Gemeinde Niederzier vorgestellt. Seitdem wartet die PG auf eine Rückmeldung. Wenn eine Verwaltung mit der Bearbeitung von Anträgen, die partizipativ entwickelt wurden, nicht nachkommt und überfordert ist, ermüden Menschen in ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement. Auch das ist eine Gefährdung für die Demokratie.

Unser Auftrag als GWA-Büro ist, uns in diesen benachteiligten Wohnquartieren und ganzen Stadtteilen für bessere Lebensverhältnisse zu engagieren. Dabei sind die Kinder und Jugendlichen dort folgerichtig unser besonderer Fokus. Ferienprogramme und Lern- und Förderangebote für Kinder finden, organisiert durch die Vereine, finden seit Jahren regelmäßig in den Stadtteilen statt. Nach Ende der Pandemie ist es spürbar, dass der Umgangston der Kinder untereinander „rauer“ geworden ist. Konflikte werden „handgreiflicher“ gelöst (s.o. Hurrelmann-Analyse!). Am Miesheimer Weg wurde dieses Jahr in den Sommerferien zwei Wochen lang ein Mitspiel-Zirkus-Programm angeboten, an dem bis zu 90 Kinder teilnahmen.

Wer kümmert sich gerne um den Stadtteil-Garten in Düren-Nord? Dieser Schrebergarten ist für viele Menschen eine kleine grüne Insel! Interessenten melden sich bitte bei der GWA.

Krisenhafte Situationen unserer Gesellschaft spiegeln sich in den ganz individuellen Lebenssituationen, die im **Psychologischen Beratungszentrum (PBZ)** mit ihren Jugend- und Familienberatungen bearbeitet werden – wie unter einem Brennglas. Das PBZ hat in der letzten Woche hier sein 50jähriges Bestehen gefeiert – dazu nochmals unseren herzliche Glückwunsch! Seinen ganzen Jahresbericht hat es dem Thema gewidmet wie wir mit den Krisen-Phänomenen umgehen können, und ihn „*Rezepte zum (Über-) Leben*“ überschrieben.

Seit Januar 2023 sind wir „**Fachstelle bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche**“ geworden.

Das Land NRW ist seit zwei Jahren mit dem Ausbau der Fachberatung beschäftigt und konnte zwischenzeitlich in NRW 150 neue Fachkräfte-Stellen einrichten. Die Stelle (0,5 VzÄ) konnte intern mit Herrn Dennis Niermann besetzt werden, der sich bereits in den letzten Jahren schwerpunktmäßig dieses Themas angenommen hat und über die notwendigen Vernetzungen örtlich und überörtlich verfügt.

Der PBZ-Jahresbericht „**Rezepte zum (Über-) Leben**“ stellt *nicht* die steigenden Anforderungen an Familien, Kindern und Jugendlichen ins Zentrum, sondern die Möglichkeiten im Kleinen mit schwierigen Situationen umzugehen. Damit sind nicht nur Ideen für die Rat-Suchenden gemeint, sondern auch für uns als Team. Was erleben wir im Team als hilfreich, wenn die Anfragen unsere Kapazitäten überschreiten? Er ist eine kleine Sammlung von Ideen, deren Umsetzung dabei helfen kann, sich den Anforderungen nicht hilflos ausgesetzt zu fühlen.

Bleiben wir bei den Familien, beim **Pflegekinderdienst**. Wenn wir von einer erschöpften Gesellschaft sprechen, dann müssen wir auch auf die Arbeitsbelastung von Mitarbeitenden schauen. Vor diesem Hintergrund haben wir den Adoptionsdienst aufgegeben. Die Arbeit wird von der Kommune weitergeführt.

Auch in der Begleitung von Adoptionsfamilien zeigt sich, wie in der ständigen Betriebsamkeit unserer Gesellschaft eine der Ursachen einer leistungsorientierten und dann erschöpften Gesellschaft liegt: Der berufliche Alltag fordert die Menschen zu Höchstleistungen heraus, und auch die wenig verbleibende Freizeit wird mit zahllosen Aktivitäten verplant. Dies führt dazu, dass potentielle Familien, die ein Pflegekind aufnehmen wollen, immer seltener zur Verfügung stehen bzw. zu finden sind. Es bleibt nur noch wenig Zeit und wenig Energie, sich der Aufgabe, ein Pflegekind aufzunehmen, zu stellen.

Dies wird spürbar in einem deutlichen Rückgang von Personen-Gruppen, die diese Aufgabe annehmen möchten. Durch gezielte Werbung, z.B. in unserem Gemeindebrief, im Schaukasten und weiteren öffentlichen Medien machen wir auf den hohen Bedarf an Pflegeeltern aufmerksam und versuchen so, neue Familien für diese anspruchsvolle Arbeit zu finden.

Auch bei den Pflegeeltern, die sich dieser Aufgabe bereits gestellt haben, ist ein deutlicher Rückgang bez. der Teilnahme an Fortbildungen zu bestimmten Themen, die das Leben mit einem Pflegekind ausmachen, festzustellen. Warum sollen sich Familien in dieser Zeit für die Aufnahme eines Pflegekindes entscheiden? Das Leben mit Kindern, auch mit „angenenen Kindern“ ist vielfältig, bunt und kreativ. Kinder können unserem durchorganisierten Leben einen anderen Blickwinkel durch Kinderaugen schenken und durch andere Prioritäten uns ermutigen, neue, positive Wege zu entdecken.

Die Inflation ist ein wichtiger Faktor, der die Möglichkeiten von Familien wesentlich einschränkt. Noch mehr als früher schon kämpfen Familien ums finanzielle Überleben und nehmen unsere **Schuldenberatungs-Stelle** in Anspruch. Dort erarbeiten sie einen Plan für ihre wirtschaftliche Zukunft – und damit ein Stück Verlässlichkeit und Perspektive für ihr Leben. Schulden sind für viele Menschen sehr belastend und der tägliche finanzielle Druck beeinträchtigt das gesamte Leben. Überschuldung hat unterschiedliche Ursachen, u.a. Arbeitslosigkeit, Scheidung/Trennung, Krankheit oder mangelnde Finanzkompetenz. Dies hat zu einer weiteren hohen Nachfrage nach Schuldenberatung geführt, besonders auch im Bereich des Pfändungsschutzes. Immer mehr Menschen benötigen ein sogenanntes Pfändungsschutz-Konto, um ihr Einkommen vor dem Zugriff der Gläubiger zu schützen.

Auch in unseren **Jugendzentren** kriegten wir die Folgen die vielfältige Krisen unserer Zeit mit. Im **MultiKulti** (im Haus der Stadt) sind unsere Mitarbeiter:innen in den letzten zwei Jahren häufig Ansprechpartner:innen für Kinder und Jugendliche mit schulischen und existentiellen Problemen gewesen.

Chill-Out: Das Projekt 'Jung trifft Alt' in Nörvenich

Auch dort decken sich die Erfahrungen der eingangs dargestellten gesellschaftlichen Situation und den Beschreibungen anderer Arbeitsfelder. Die Auswirkungen von den Lockdowns und den damit einhergehenden Beschränkungen sind auf Kinder und Jugendliche erst in Ansätzen deutlich. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen hat sich zurückgezogen in den digitalen Raum und ist für die offene Jugendarbeit kaum noch erreichbar. Das Problem der Einsamkeit nimmt bei jungen Menschen zu. Andere haben mit vermehrter Aggressivität reagiert. In Nörvenich war ein starker Vandalismus zu beobachten. Das Altenheim, das auf dem Gelände der ehemaligen Hauptschule im Ortskern neu gebaut worden ist, wurde Ziel von Attacken und Zerstörungen. Feuerwerkskörper wurden auf die Balkone der alten Menschen geworfen, Blumenkästen und Gartenmöbel zerstört. Wer hinter diesen aggressiven Aktionen stand, war nicht bekannt. Aber sie wurden thematisiert in der Verwaltung, mit der Polizei, mit der Leitung des Altenheims, mit dem Jugendamt und uns.

Dabei entstand die Idee bei der Leitung des Altenheims, ein gemeinsames Projekt zu initiieren, zwischen Jung und Alt, um sich besser kennen zu lernen und Vertrauen zu schaffen und etwas miteinander zu machen. In mehreren Runden wurden unter Beteiligung der Bewohner des Altenheims und der Jugendlichen aus dem Dorf Ideen gesammelt, was es an gemeinsamen Aktionen geben könnte. Mit am Tisch waren gelegentlich auch die Kommunal-Verwaltung und die Polizei.

So wurde schließlich das *Projekt 'Jung trifft Alt'* ins Leben gerufen, das exemplarisch zeigt wie aus einer Krise/Konflikt Begegnung und Perspektiven für Jugendliche und Ältere entstehen können: Im Mai 22 fand in Kooperation mit den anderen Jugendeinrichtungen der Evangelischen Gemeinde (DN-Ost und MultiKulti) auf dem Gelände des Altenheims das erste große gemeinsame Fest statt. Die Jugendlichen haben zusammen mit den Senioren Graffiti kreiert, gerappt und getanzt (Breakdance). Eine Mitarbeiterin hat eine Friseurin und einen Stylisten mitgebracht, wodurch sich die Seniorinnen über neue Frisuren und Maniküre freuen konnten. Der juristische Beigeordnete der Verwaltung hat gegrillt. Insgesamt haben bei dem Fest über 80 Personen teilgenommen.

Zu den **Rezepten gegen Erschöpfung und Quellen von Lebenskraft und Mut** gehören alle Formen der Gemeinschaft, und viele solche Gemeinschaftsformen finden sich in der **Kirchenmusik** unserer Gemeinde. In vielfacher Weise wurde der Zusammenhalt auch in der Corona-Zeit gestärkt, umso befreiender war dann der Wegfall aller Corona-Einschränkungen, so dass alle musikalischen Gruppen und Veranstaltungen wieder uneingeschränkt möglich waren. So konnte die Musik selbst und die gelebte Gemeinschaft als eine Kraftquelle gegen ‚Erschöpfung‘ erfahren werden. In verschiedenen Veranstaltungen wurde dieses körperliche Erleben auch spirituelle und theologisch mit der christlichen Botschaft verbunden wie in der Aufführung des Brahms-Requiems, die Geistliche Abendmusik am Buß- und Bettag zum Gedenken an Heinrich Schütz und den Kantaten-Gottesdienst mit der Aufführung des Him-

Die Kinder und Jugendlichen erzählen von finanziellen Nöten der Eltern (Stromsperre, keine Lebensmittel mehr zum Ende des Monats etc.). Oft kommen die Kinder und Jugendlichen hungrig ins Jugendzentrum, da zuhause keine warme Mahlzeit zubereitet wird. So werden Jugendliche und Kinder oft sehr früh mit Problemen belastet, die eigentlich in der Verantwortung der Eltern liegen. So suchte beispielsweise ein 16jähriger Hilfe bei uns, als der Familie der Strom abgestellt wurde. Ein anderer Jugendlicher machte sich Sorgen um seine Schwester, die jetzt eingeschult wurde und das Geld für Schulranzen, Stifte und Hefte und fehlte.

Leider wurde der Bus für die Jugendarbeit 2021 in **Nörvenich (Chill-Out)** bei einem Brandanschlag zerstört. Die Wiederbeschaffung hat viel Arbeit gemacht. Inzwischen wurde der Elektrobus geliefert, finanziert über ein europäisches Programm für den ländlichen Raum (LEADER). Außerdem hat die Kommune uns einen alten aber sehr gut erhaltenen Bus überlassen, den wir in Nörvenich, aber auch in der gesamten Gemeinde für soziale Zwecke einsetzen können. Beide Busse sind bereits im Einsatz in der Jugendarbeit, in den Flüchtlingskreisen und kürzlich beim Ausflug der Nörvenicher Senioren.

Der Förderkreis Musik in der Christuskirche

konnte im Februar erstmals seit vier Jahren wieder alle Mitglieder und Interessierte zur Jahresversammlung einladen. Im Kantoratsbüro gab es einen Wechsel: Heike Schmitz löste Ende 2022 Irene Wiesel als Kollegin von Monika Stahlschmidt ab.

In der **ökumenischen Zusammenarbeit** gibt es ein paar neue Perspektiven: Am *Pfingstmontag* spielte erstmals ein ökumenisches Bläser-Ensemble im ökumenischen (Open Air-) Gottesdienst. Daraus könnte durchaus eine neue Tradition erwachsen. Die Chöre planen, regelmäßig *ökumenische Evensongs* (aus dem angelsächsischen Raum stammende Abendandachten) in St. Anna und der Christuskirche zu feiern. Für 2025 ist im Bereich des Bistums Aachen ökumenisch die Gesamtauführung des Bachschen Orgelwerks ange-dacht.

melfahrts-Oratoriums von J.S. Bach.

Höhepunkt im Konzertleben war sicher die Aufführung des „Deutschen Requiems“ im November 2022 durch unsere Kantorei. Die für Mitwirkende und Zuhörende erhebende Aufführung entschädigte für die corona-bedingt teils holprige und langwierige Vorbereitungszeit.

Die Musikgruppen unserer Gemeinde bestehen nach wie vor und erfreuen sich mehr oder weniger guten Zuspruchs, was angesichts der langen Durststrecke, die hinter uns liegt, nicht selbstverständlich ist. Der *Kinder- und Jugendchor Joyful Voices* hat seit Anfang dieses Jahres eine neue Leitung. Nachdem Andrea Eich wegen eines beruflichen Neuanfangs die Leitung aufgeben musste, führt nun Sandra Eich die Geschicke der beiden Chorgruppen. Dank einer Werbeaktion in Birkesdorfer Grundschulen hat der Kinderchor Aufschwung genommen; so auch der *Buirer Chor* (ehemals Allegro) unter der Leitung von Franz-Josef Brings seit seiner Neuausrichtung zum Frauen-Pop-Chor.

Ein besonderes Ereignis hat gerade seinen erfolgreichen Ende gefunden: die **Begegnungsfahrt** von zwölf Jugendlichen und jungen Erwachsenen (insbesondere aus der Jugendchor-Arbeit) unserer Gemeinde **nach Paraguay**. Es kam zu einem intensiven inhaltlichen Austausch und musikalischen Begegnungen. Begleitet wurde die Gruppe von Vera Schellberg, Stephan Schmidlein und Stefan Iseke.

Die geschilderten Phänomene von Erschöpfung und Frustration treten noch einmal verstärkt in der Arbeit unseres **Zentrums für Sozial- und Migrationsberatung (ZSM)** auf. Die Hilfesuchenden müssen nicht nur die bereits genannten Phänomene bewältigen, sondern oft auch Diskriminierung ertragen und ihre Sorge um ihre Familien in ihren Herkunftsländern und ggf. Traumata ihrer Fluchtgeschichte.

Der Arbeit ist daher auch von den Förderprogrammen her sehr differenziert:

Flüchtlingsberatung zwei Stellen,

Integrationsagentur in der Arbeit mit den Migrant*innenorganisationen eine Stelle,

Migrationsberatung für erwachsene Zuwander:innen jetzt zwei Stellen mit der Neueinstellung von Frau Yigit seit dem 1.10.,

Antidiskriminierungs-Stelle mit Schwerpunkt Antirassismus eine Stelle,

KIM (Kommunales Integrations-Management) mit einer Stelle und einem Schwerpunkt der Beratung von ukrainischen Flüchtlingen – weil unsere Mitarbeiterin Frau Lukanowski russisch spricht eine Stelle,

Café International mit Parvin Tangshir als Koordinatorin des Cafés und Anleiterin für die internationalen Freiwilligen. Zu den *Freiwilligen* ist zu bemerken, dass eine zugesagte Stelle für einen Freiwilligen aus Tunesien nicht besetzt werden konnte, da er einfach kein Visum bekommt, obwohl diese Stelle über einen anerkannten Freiwilligendienst vermittelt wurde.

Jean-Jaques Badji wechselt zum Kirchenkreis und übernimmt die dortige Leitung in die Erwachsenenbildung. Der Wechsel wird genutzt, um 0,55 Stellenanteil in der *MBE* aufzugeben und auf künftig zwei Stellen zu reduzieren.

Das Café als Anlaufstelle für von Armut betroffene Menschen, die auch beraten werden – derzeit können wir Mittel aus dem *NRW-Stärkungspakt* vergeben. Die schiere Anzahl bedürftiger Menschen braucht eigentlich eine eigene Stelle. Insgesamt stellt uns das Land abgestimmt mit der Caritas über € 50.000 zur Verfügung, mit denen unsere Mitarbeitenden Menschen in Not unterstützen.

Das ist eine große Möglichkeit zur Hilfe, die unsere Mitarbeitenden in den letzten Wochen noch zusätzlich erheblich gefordert hat – nicht nur jene, die die Beratungsgespräche führen, sondern auch unser Buchhaltung, die das alles zusätzlich zu buchen hat.

In allen Bereichen besteht ein großer Beratungsbedarf – das Café erweist sich weiter als ein etablierter Ort für Migrant*innen. Außerdem gibt es Beratung in Nörvenich und in Kreuzau.

Es verwundert nicht, dass die Nachfrage nach **Kirchenasyl** erheblich gestiegen ist, und wir nicht alle beherbergen können: keine Papiere, kein Geld, keine Krankenversicherung. Alle Kirchenasyle mündeten nach kurzer Zeit in einen legalen Aufenthalt in Deutschland zur Durchführung des Asylverfahrens. Es finden sich immer wieder Ärzte, die bei Bedarf kostenlos behandeln. Wir danken allen, die diese Arbeit gezielt durch Einzelspenden unterstützen. Deutschlandweit waren im Juni 2023 425 aktive Kirchenasyle bekannt – auch das ist eine wichtige (geringe) Zahl angesichts der medialen Berichterstattung.

Viel Ermutigung und Stärkung erfahren Menschen in den Pfarrbezirken durch Ehrenamtlichen, in Gruppen und Kreisen unterstützt von den Pfarrer*innen. Aus der vielfältigen Arbeit kann hier nur wenig exemplarisch genannt werden:

WDR-„Ehrwin“ des Monats für „Nörvenich hilft“

Das monatliche Begegnungscafé in Nörvenich trifft sich in unserem Gemeindehaus, organisiert von dem Verein ‚Nörvenich hilft!‘ in Kooperation mit der Evangelischen Gemeinde und erfreut sich großen Zuspruchs. Im Frühjahr hat eine der ehrenamtlich Mitarbeiterinnen den ‚Ehrwin‘ des Monats vom WDR verliehen bekommen. Die Verleihung wurde während eines Begegnungs-Cafés in unserem Gemeindehaus im WDR ausgestrahlt. Kurze Zeit darauf wurde der Verein, zu dessen Mitgliedern wir gehören, vom Kreis Düren für ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Der Verein ist im Ort gut bekannt, er betreibt in einem ehemaligen Friseursalon im Ortskern einen Laden, wo es gebrauchte Kleider und andere Dinge für den Alltag gibt, aber auch Formular-Ausfüllhilfe und Rat für Behördengänge ... Dieses Hilfsangebot gilt dem ganzen Dorf.

Bei den monatlichen Treffen in unserem Gemeindehaus ist Gabi Pelzer als unsere Mitarbeiterin in der *Flüchtlingsarbeit* dabei, macht sich bekannt und Termine für ihre wöchentliche Sprechstunde für Flüchtlinge im Haus, die gut besucht wird. Viele ehrenamtliche Helfer:innen in der Flüchtlingsarbeit sind im Dorf gut vernetzt und bringen Zeit und Erfahrung mit. Beim letzten Treffen waren ca. 60 Personen da, davon ca. 10-15 Ehrenamtliche.

Kooperation mit der Kita der Johanniter: Gottesdienste und Feste in unserem Gemeindehaus und Garten – dadurch sind wir auch an dieser Stelle in den Sozialraum gut eingebunden.

Konfi-Arbeit: Die Gruppen sind heute deutlich kleiner als noch vor Jahren. Aber viele dieser Jugendlichen sind bereit sich zu engagieren. Gutes Klima in den Gruppen, viele wollen Teamer:innen werden. Ein Zeichen dafür, dass Jugendliche sich einbringen wollen und Verantwortung übernehmen. Es ist deutlich zu spüren, dass die Gruppen-Erfahrung wichtig ist, weil nicht mehr selbstverständlich. Konfis und Teamer:innen haben im Lockdown am eigenen Körper und Seele erlebt wie sehr wir Menschen auf Gemeinschaft angelegt sind – zumal die Konfi-Arbeit partizipativer geworden ist.

Seniorenarbeit: Die klassische Seniorenarbeit wird weniger in Anspruch genommen. Sie muss nach Corona neu ausgerichtet werden. Großen Zuspruch findet aber ein monatliches Frühstück von sehr aktiven Senioren mit bis zu 25 Personen.

„Nein, ich bin doch erst 71 und noch zu jung für den Seniorenkreis!“ Fit, dynamisch, gesund und ein bewusster Lebensstil hat das Lebensgefühl und die Lebensführung der heutigen Senior:innen stark beeinflusst. Krank, hilfebedürftig und Passivität lassen sich nicht mehr mit Senioren verbinden. Auch im vergangenen Jahr war deutlich zu spüren, dass der Austausch gerade im Blick auf die Krisen und Kriegsergebnisse wichtig und wertvoll ist.

Familienbildung

Der *Pädagogische Fachtag* hat 2022 nach der Corona-Pause endlich wieder stattgefunden. Er ist eine Kooperation mit PBZ, Kommunalem Integrationszentrum und Familienzentrum. Thema war „Kinderrechte“.

Digitalisierung: Dank EU-Fördermittel konnten Videokonferenz-Systeme und weitere Digitalisierungs-Geräte angeschafft werden (100%-Förderung).

Kooperationen mit Familienzentren wurden nach corona-bedingter Pause wieder aufgenommen und ausgebaut. Beispielsweise ein neuer Kinder-Yoga-Kurs in Nörvenich (Kita Burgmäuse).

Seniorenbildung

Die mittlerweile etablierte Sonntagsveranstaltung der Seniorenbildung „Kulturcafé“ hatte dieses Jahr vielfältige Auftritte – neben musikalischen Darbietungen auch Lesungen und „Verzällcher“, und kommt weiterhin gut an. Mit dem Auftritt eines Kongolesischen Vereins und dem regelmäßigen Besuch der Flüchtlinge aus Burundi entsteht auch ein interkultureller Austausch.

„Das Netz...“ bot 2023 einige neue Formate an. Dazu gehören der wöchentliche Handarbeits-Kurs, ein ökumenisches Bastel-Projekt und geführte Fahrradtouren.

Im Bezirk Kreuzau-Nideggen haben wir mit der gepachteten Wiese am Gemeindehaus eine große Veränderung der bezirklichen Arbeit eingeleitet. Die Gartenpädagog:innen haben mit Ihren Kursen einen **Garten Eden** am Gemeindehaus geschaffen. Dort erden sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Sie kommen aus dem aufgeregten und hektischen Miteinander der Gemeinschaft und Gesellschaft und finden in der Arbeit beim Bau von Hochbeeten und Kompost-Anlagen und dem Anlegen eines Barfuß-Pfades und besonderer Beete Ruhe und Erholung. Zugleich haben wir im Gemeindehaus mit der Kommune zusammen und der Erwachsenenbildung auch ein **Repaircafé** und eine Pflanzen-Tauschbörse eingerichtet. Nicht mehr hektisch „neu, neu, neu kaufen“, sondern sich Zeit nehmen für Reparatur, oder eigene Pflanzen zu ziehen und mit anderen zu tauschen.

Die renovierte Lehrküche erhielt zwei praktische Regale für die „Kaffee-Ecke“ und wurde im September das erste Mal nach den Corona-Einschränkungen wieder vermietet.

Die gemeinsam mit dem *Regionalen Arbeitskreis Seniorenbildung* und der *ISaR* organisierten und durchgeführten Veranstaltungen werden gut besucht.

Bezirk Niederzier

Die während der Corona-Pandemie aus der Not geborenen Änderungen bei **Gottesdiensten** haben Eingang in die übliche Praxis gefunden. So feiern wir in Merzenich und Niederzier nach wie vor manchmal Gottesdienste draußen; statt der alten Liturgie, die ohnehin Konfirmand:innen und ihren Familien schwer zu vermitteln war, verwenden wir in der Regel jetzt den einfachen Ablauf eines Familiengottesdienstes; die Predigten sind kürzer; bei Taufen kann ein Elternteil das Wasser über den Kopf gießen, während ich als Pfarrerin die Taufworte dazu spreche. Nach den Rückmeldungen sind die Gottesdienste so näher an den Menschen. Und endlich können wir vor den Kindergottesdiensten wieder regelmäßig zusammen frühstücken oder nach Gottesdiensten beim Kirchenkaffee zusammensitzen und miteinander ins Gespräch kommen – Kraftquellen.

Krisen und Aufgaben nehmen zu – Möglichkeiten der Kirchen schwinden

Zu den Widersprüchen unserer Zeit gehört, dass wir eigentlich mehr Diakonie und Kirche bräuchten – aber unsere Basis schwindet. Regelmäßig werden Kirchenglieders- und Mitgliedszahlen in den Nachrichten thematisiert, die einen ernüchtern.

Die zurückgehenden Mitgliedszahlen standen bisher auch in einem scheinbaren Widerspruch zu steigenden oder gleichbleibenden Kirchensteuer-Einnahmen – von der Inflation, Lohnerhöhungen und diesem Jahr der Inflationsausgleich abzuziehen sind. Hierfür mussten wir als Gemeinde zusätzlich ungeplant ca. € 200.000 mehr aufbringen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Wir haben im letzten Jahr einen genaueren Blick auf die Kosten bzw. Nutzungen unserer Gebäude gelegt. Das Gemeindehaus in Buir wird häufiger von Gruppen und zu Familienfeiern gemietet – was bisher noch nicht so war. Auch die Entgelte in der Innenstadt sind angehoben worden. Die Energiekrise im letzten Winter hat zu entsprechenden Änderungen geführt (Zeit-Thermostate und „Winterkirche“) mit einer erheblichen Energieeinsparung, sodass die Heizkosten nur moderat anstiegen und wir in diesem Winter evtl. auch kostenmäßig sparen.

Hier einige Zahlen zur Entwicklung unserer Gemeinde:

	Oktober2023	2022	2021	2020	2018	2017	2013	2012	2008
Gemeindeglieder	9/23: 18.825	19.275	19.809	20.058	20.737	21.033	22.093	22.445	23.061
Taufen	108	157	103	78	181	141	154	205	173
Konfirmationen	108	114	65	82	138	143	222	193	206
Aufnahmen	16	17	13	16	21	35	43	37	35
Kirchenaustritte	436	393	223	201	190	205	165	142	157
Trauungen	18	15	6	8	28	19	27	37	39
Bestattungen	149	196	162	187	207	219	231	203	211
Gottesdienste		278	279	181	252	292	297	291	280
Vollzeitstellen/ Mitarbeiter:innen	> 159 > 213 (?)	159 213	157 212	156 211	152 208	150 204	127 181	124 180	105 164
Haushaltswol. Mill. €		14,3	13,7	13,8	12,9	ca. 13		11	8,7

Beobachtungen zu den Zahlen:

1. *Gemeindeglieder*: Rückgang von 23.000 (2008) auf unter 19.000 (2023), um ca. 17 %. Das ist ein „normaler“ Rückgang. Er entspricht den Entwicklungen in der EKD und der EKIR.
2. *Kasualien* (Taufe, Konfirmationen, Trauungen): viele mussten in der Corona-Zeit verschoben werden, diese sind 2022 nachgeholt worden, nun erreichen wir einen niedrigeren Level.
3. *Bestattungen*: Erstaunlicherweise nehmen auch die Bestattungen ab, obwohl der demographische Wandel dazu führen dürfte, dass unsere Gemeinde „älter“ wird. Das dürfte zwei Gründe

haben: Einerseits machen sich auch hier 17 % weniger Mitglieder bemerkbar, andererseits legen viele Angehörige (Kinder) keinen Wert mehr auf eine kirchliche Beisetzung. Auch in dieser Hinsicht ist die Bindungskraft gesunken.

4. *Kirchenaustritte und Eintritte*: Dieser Anstieg ist desaströs und für uns als Presbyterium frustrierend – in jeder Sitzung nehme wir jede:n Ausgetretenen namentlich zur Kenntnis. In manchen Sitzungen waren es 50-60 Namen, die wir hörten. Zum Teil sind uns die Personen bekannt, selten erhalten wir nochmal ein Feedback auf unseren „Abschiedsbrief“. Es gibt aber auch Eintritte, die uns jedes Mal besonders erfreuen, aber in den letzten Jahren auch ein niedrigeres Niveau erreicht haben.

5. Anders sieht es bei der Anzahl der *kirchlich Mitarbeitenden* aus: die Zahl steigt auch diesem Jahr weiter an, sowohl die Zahl der Vollzeit-Stellen als auch die Anzahl der Mitarbeitenden. Die Aufgaben wachsen, wir werden gebeten, Aufgaben zu übernehmen. Dank vieler Spender:innen können wir die alten Aufgaben gut weiterführen und uns neuen stellen. Die diesjährige Spendenaktion ist gerade angelaufen. Darüber informiert gleich Sigrid Sack.

Diese Entwicklungen bleiben nicht ohne Folgen für unsere gemeindlichen Strukturen. Das wird sich zuerst an den Pfarrstellen zeigen. Darüber berichtete schon Martin Gaevert in seinem letztjährigen Bericht. Das bedeutet, dass die nächsten beiden Pfarrstellen, die durch Ruhestand frei werden, nicht wieder besetzt werden: 2025 geht Susanne Rössler in den Ruhestand und 2026 Erhard Reschke. 2026 folgt Stephan Schmidlein und 2027 Vera Schellberg. Deren beiden Stellen können dann wieder besetzt werden.

Nach heutigem Stand könnten die Pfarrbezirke zwischen 2025 bis 2028 wie folgt zugeschnitten werden:

2025: Ruhestand Susanne Rössler, Bezirke 4 und 6 werden zusammengelegt (Nörvenich, Vettweiß, Buir, Golzheim), perspektivisch übernimmt Irene Weyer die Pfarrstelle und nach ihrem Ruhestand Joscha van Riesen (dann 3.400 Gemeindeglieder).

Bezirk 7 (Karin Heucher) wird ergänzt um Morschenich (alt+neu), Golzheim und Grüngürtel (dann 3.000 Gemeindeglieder) Bezirk 3 (Gaevert) werden Soller, Froitzheim, Fangenheim und Ginnick zugeordnet.

2026: Ruhestand Erhard Reschke, Nachfolgerin: Simone Stolte-Lehnert besteht aus: Birkesdorf, Echtz, Merode, Derichsweiler, D'Horn und Schlich (3.150 Gemeindeglieder)

2026: Ruhestand Stephan Schmidlein verändert den Zuschnitt der Bezirke 2+3: Innenstadt Bez. 8 kommt zum Innenstadtbereich Bez. 2 (Siedler); vom Bez. 2 (Siedler) gehen Niederau und Lendersdorf sowie Brandenburg an Bez. 3 (Gaevert). Bezirk 3 hat dann 3.500 Gemeindeglieder.

Aus dem restlichen Bez. 8 wird ein **neuer Bezirk 4** gebildet, deren Pfarrstelle ausgeschrieben werden kann: Gürzenich, DN-Nord, Rölsdorf, Birgel etc. mit ca. 3.000 Gemeindegliedern.

2027/2028 Ruhestand Vera Schellberg: Bezirk 10 wird den Bezirken 2 bzw. 4 neu zugeordnet.

Der Grüne Hahn hat nach der erfolgreichen Kampagne zum Sparen der Heizkosten im vergangenen Winter (25% weniger Gasverbrauch), nun auch Teil an den Überlegungen zur energetischen Sanierung unserer Gebäude. Was kann mit wenig Mitteln getan werden? Wo können Wärmepumpen eingebaut werden? Wo müssen Wände gedämmt und wo Fenster ausgetauscht werden? Wo lohnt sich der Bau von PV-Anlagen oder gar zur Warmwasserbereitung? Zur Klärung aller dieser Fragen können wir unsere monatlichen Ablesedaten nutzen und auswerten.

Wir werden unsere Arbeit also umstrukturieren müssen: Auf der einen Seite werden Pfarrbezirke neu zugeschnitten. So werden die Bezirke Nörvenich/Vettweiß und das durch Umsiedlungen reduzierte Buir zusammengelegt und von Irene Weyer übernommen und nach ihrem Ruhestand von Diakon Joscha van Riesen im gemeinsamen pastoralen Amt. In den letzten beiden Jahren haben wir das schon stärker im Blick gehabt.

Neben der bezirklichen Arbeit übernehmen die Pfarrer:innen auch Leitungsaufgaben in den Dienstbereichen, indem sie Vorsitzende der jeweiligen Ausschüsse und Dienstvorgesetzte der Mitarbeitenden sind. Auch dies werden wir mit sieben statt neun Pfarrstellen nicht so weiterführen können. Hier haben wir aber die entscheidenden Weichenstellungen schon vorgenommen – und neue Gremien gebildet: einen Diakonieausschuss, eine Diakoniefarrer:in (Vera Schellberg) als Dienstvorgesetzte und eine Diakonie-Kirchmeisterin (zukünftig Steffi Krafft), und die diakonischen Ausschüsse sind in Beiräte überführt worden. Ferner haben die Dienstbereichs-Leitungen mehr Kompetenzen i.S. einer größeren Eigenverantwortung der Dienstbereiche. Wir erproben diese Struktur seit März 2023. Ob es Pfarrer:innen wirklich entlastet und Eigenverantwortlichkeit stärkt wird sich zeigen.

Beim neuen Zuschnitt der Pfarrbezirke werden wir die exakte Abgrenzung immer erst dann entscheiden, wenn eine Pfarrstelle wegfällt oder ausgeschrieben wird. Da wir Stellenumfänge für gesamtgemeindliche Aufgaben (Vorsitz, Diakonie-Pfarrer:in, Jugend-Pfarrer:in) berücksichtigen wollen, beabsichtigen wir schließlich – bis 2028 – sechs Pfarrbezirke zu bilden. Diese Perspektiv-Skizze (siehe Kasten S. 8) dient der frühzeitigen Information und bietet die Möglichkeit, dass sich alle frühzeitig auf diese Veränderungen einstellen können.

Ein besonderer Dank gilt auch in diesem Jahr unseren **Verwaltungs-Mitarbeitenden** für ihre verlässliche und zuverlässige Arbeit angesichts weiter schwieriger werdender Anforderungen und Belastungen.

Ebenso danke ich der **Mitarbeitenden-Vertretung** für die jederzeit vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit.

Personalentwicklung

Dienstjubiläen im Berichtszeitraum:

Marietta Iantorno, OGS,	01.11.2022 (25 Jahre)
Dietlinde Folger-Kastrau, Schulden- und Insolvenzberatung	01.05.2023 (25 J.)
Roswitha Haas, OGS	01.08.2023 (25 Jahre)

Verrentet und verabschiedet wurden im Berichtszeitraum:

Christiane Danielewsky, OGS-Leitung	01.06.2023
Regina Hambach, Sekretärin Diakonie	01.08.2023
Doris Klotz, Nachbarschaftstreff	01.09.2023
Andrea Wolkenauer, Sozialstation	01.10.2023
Ute Pohl, Reinigungsdienst	01.10.2023

Ausgeschieden im Berichtszeitraum:

Galip Özdemir, PBZ	31.12.2022
Gabi Langen (aus der Altersteilzeit), KG	31.03.2023
Judith Kuntz, Pflegekinderdienst	15.08.2023
Kristina Walther, KG	31.08.2023
Marietta Iantorno, OGS-Leitung	31.08.2023
Jean-Jacques Badji, ZSM (Wechsel zum Kirchenkreis Jülich)	31.08.2023

Schließlich gilt mein Dank auch den etwa **500 Ehrenamtlichen** unserer Gemeinde in allen Dienstbereichen, gewissermaßen das Rückgrat unserer Gemeinde.

Dirk Chr. Siedler
Vorsitzender des Presbyteriums